

Leitartikel

Nahversorgung braucht Ideen

Es gibt kein Patentrezept für die zwölf unterversorgten Bezirke



VON MARTIN HAAS

Elisabeth W. lebt in Kaltental auf dem evangelischen Berg. Damit ist sie durch die Thomaskirche gut mit geistiger Nahrung versorgt. Aber die Kaltentaler auf dem katholischen Berg haben es besser. Auf dieser Seite des Stadtteils schätzen die Bürger ihren Ägypter. Ein Lebensmitteladen mit einem kleinen, feinen Angebot für den täglichen Bedarf. Doch für Elisabeth W. und viele andere Senioren ist Khalil gefühlt so weit weg wie Kairo. „Ich komme da zu Fuß nicht hin, die Hügel in Kaltental machen es unmöglich. Erst recht, wenn ich schwere Taschen schleppen muss“, klagt Elisabeth W.

Ihr Problem ist kein Einzelfall. Immer mehr Stuttgarter sind von einer fußläufig erreichbaren Lebensmittelversorgung abgeschnitten. Betroffen sind nicht nur ältere Menschen. Auch Behinderte, Langzeitarbeitslose oder kinderreiche Familien mit geringem Einkommen sind von einer zu Fuß erreichbaren Nahversorgung abgeschnitten. Experten schätzen die Zahl auf 120 000 Stuttgarter, verteilt auf zwölf Brennpunkte. Dort ist die Lage ebenso schlecht wie auf dem evangelischen Hügel. In Kaltental ist die mangelhafte Nahversorgung seit drei Jahren bekannt. Aber erst jetzt interessieren sich die Verwaltung und der Gemeinderat intensiv dafür. Obwohl der Stadt Seniorenrat seit Jahren den Finger in diese Wunde gelegt hatte, passierte lange nichts. Erst jetzt soll eine Expertengruppe bis zum Herbst Lösungsansätze erarbeiten.

Doch schon jetzt wird klar: Die eine und einzige Lösung wird es nicht geben. Jeder Stadtteil hat andere Voraussetzungen und Anforderungen. Es sind also individuelle Teil-Lösungen gefragt. Am grundsätzlichen Problem wird auch der Sinneswandel von Finanzbürgermeister Michael Föll nichts ändern. Der Kämmerer sträubte sich lange, die darbenende Nahversorgung mit öffentlichen Mitteln zu unterstützen. Seine Argumente: Das EU-Recht widerspreche solchen Subventionen. Außerdem werde der Wettbewerb außer Kraft gesetzt. Inzwischen will Föll aber im Rahmen der Unterstützung von Langzeitarbeitslosen Ausnahmen zulassen. Davon profitieren die in Not geratenen Bonus-Märkte. Fölls Zusage ist eine vernünftige und verantwortungsvolle Reaktion. Denn so wird die Stadt wenigstens in Teilen ihrer Pflicht zur Daseinsvorsorge gerecht.

Abgesehen davon ist es ohnehin falsch, die ganze Verantwortung auf die Stadt zu schieben. Eingebrockt haben sich die Bürger die Lage nämlich selbst. Das Verbraucherverhalten hin zum großen Markt oder Discounter hat den Niedergang der kleinen Läden ausgelöst. Das Problem beginnt im Kopf der Konsumenten. Oft können kleine Händler mit den Preisen der Großen konkurrieren, aber man traut dem Laden um die Ecke diese Preiswürdigkeit nicht zu und kauft im Supermarkt ein. Kurzum: Wem die wohnungsnah Versorgung wichtig ist, der sollte sein Einkaufsverhalten überdenken.

Aber man darf sich nichts vormachen. Selbst ein Kraftakt aus Subventionen, pfiffigen Ideen, unternehmerischem Risiko oder kommunaler Steuerung von Neuansiedlungen wird die Defizite in der Nahversorgung nicht auflösen. Es wird in den zwölf Brennpunkten der Stadt nie mehr so werden, wie es war. Auch die Lage auf dem evangelischen Berg wird sich nicht mehr gravierend ändern. Elisabeth W. weiß das. Daher wäre sie schon froh, wenn bei ihr ein mobiler Einkaufswagen halten würde. Hier wie dort wäre dieser kleinste gemeinsame Nenner schon eine große Nummer.

m.haas@stn.zgs.de



Eberhardt Weber packt in seinem Lieferladen auf dem Stuttgarter Großmarkt die Ware für Stuttgarter Kunden

Foto: Peter Petsch

Tante Emma verabschiedet sich ins Internet

Verschiedene Anbieter beliefern den Stuttgarter Raum – Viele Kunden zwischen 50 und 70 Jahre alt

Die zu Fuß erreichbare Nahversorgung lässt in zwölf Stuttgarter Stadtteilen zu wünschen übrig. Eine Lösung könnten Internet-Lieferdienste für Lebensmittel sein. Was für viele deutsche Kunden noch wie Zukunftsmusik klingt, ist in Stuttgart schon angekommen.

VON CAROLIN STIHLER

STUTT GART. Am frühen Nachmittag werden in dem Kühlraum von Eberhardt Webers Lieferladen auf dem Stuttgarter Großmarkt die Kisten und Tüten für die Kunden gepackt. Während in der einen Tüte Fleisch von Stuttgarter Metzger und Äpfel aus der Region landen, wünscht ein anderer Kunde neben frischem Brot auch Toilettenpapier und Seife. Weber ist mit seinem 3000 Produkte umfassenden Vollsortiment auf fast alles eingestellt. Die Besonderheit seines Supermarkts ist, dass ihn kein Kunde besuchen kann. Auf der Internetseite www.lieferladen.de können die Kunden bis 24 Uhr bestellen und schon am nächsten Tag oder zu einem anderen Wunschtermin die Ware erhalten. Nach vier Jahren läuft der Lieferladen so gut, dass Weber sein Konzept als Franchise-System in Ulm erweitert. Allerdings braucht er einen langen Atem: „Es hat zweieinhalb Jahre gedauert, bis wir schwarze Zahlen geschrieben haben.“

Angesichts der von Experten geschätzten 120 000 Stuttgarter, die von einer zu Fuß erreichbaren Nahversorgung abgeschnitten sind, scheint ein Lieferservice von Lebensmitteln per Mausclick eine ideale Lösung – besonders für Menschen, die nicht mehr mobil unterwegs sind. Ein weiterer Vorteil: Mit einer Lieferung des Lieferladens spart man 20 Privatfahrten und leistet damit einen kleinen Beitrag zum Umweltschutz. „Vor zehn Jahren hat niemand damit gerechnet, dass Textil über das Internet verkauft werden könnte“, sagt Sabine Hagmann, Geschäftsführerin des Handelsverbands Baden-Württemberg. Der Handel habe sich darauf einzustellen, dass sich die Einstellung der Kunden auch bei Lebensmitteln in irrer Geschwindigkeit ändern werde.

Doch noch tut man sich in Deutschland schwer damit, neben Büchern, Elektronik oder Kleidung nun auch Lebensmittel über

das Internet zu bestellen. Im Jahr 2013 lag der Gesamtumsatz des Lebensmittelmarkts bei rund 175 Milliarden Euro. Der Anteil der Online-Umsätze daran lag bei verschwindend geringen 0,3 Prozent. Im Vergleich dazu ist Großbritannien viel weiter: Hier beläuft sich der Online-Marktanteil auf fünf Prozent. „In Deutschland gehen die Konsumenten nach dem günstigsten Preis“, erklärt Weber. Mit Discounter-Preisen kann er nicht mithalten und setzt stattdessen auf Qualität, Regionalität und Service. „Unsere Fahrer tragen die Tüten auch in den vierten Stock und nehmen das Altglas wieder mit.“

Deutsche Konsumenten scheuen Online-Lieferdienste für Lebensmittel wegen der Kosten

Laut einer Umfrage der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young unter 1000 deutschen Konsumenten scheuen 77 Prozent die Kosten, die durch die Lieferung entstehen. 81 Prozent der Befragten kaufen jedoch nicht im Internet ein, weil das Angebot noch überschaubar ist. Das liegt auch daran, dass Lebensmittel Herausforderungen an den Online-Handel stellen: Frische Milchprodukte und knackige Salate verderben leicht, Bananen bekommen durch den Transport braune Flecken. Ein Vorteil gegenüber anderen Online-Einkäufen ist für den Anbieter, dass die Rücksendequote gegen null geht.

Info

Weitere Lieferdienste für Stuttgarter Kunden

- Edeka Südwest hat mit www.edeka24.de und www.world24.de gleich zwei Shops im Netz. Edeka24.de bietet etwa 3500 Artikel, allerdings keine kühlpflichtige Ware. Edeka24 richtet sich mit Champagner und Weinen an Feinschmecker.
- Rewe online bietet auch Kühlprodukte an. Lieferkosten liegen je nach Zeitfenster der Lieferung zwischen drei und sieben Euro. Ab 150 Euro Bestellwert bezahlen Kunden nur noch zwei Euro.
- Lebensmittel.de kommt aus Berlin, die Ware kommt zwei Tage nach Bestellung in

In der Region Stuttgart ist Eberhardt Weber der einzige Anbieter eines Vollsortiments mit mehr als 50 Prozent regionaler Produkte. Die Supermarktketten Rewe und Edeka beliefern ebenfalls Stuttgarter Kunden. „Der Anteil des Online-Handels am Gesamtumsatz ist äußerst gering, die beiden Webshops tragen sich aber selbst“, sagt Nina Schneider, Sprecherin von Edeka Südwest. Die Erfahrung habe gezeigt, dass der Online-Handel mit Lebensmitteln bislang ein Nischengeschäft ist. Edeka Südwest setzt laut Schneider daher „auch in Zukunft hauptsächlich auf den Offline-Handel“.

Von den Anbietern, die es bisher für Stuttgarter Kunden gab, musste mit Foodies einer der größeren Lieferdienste Insolvenz anmelden. Andere rücken nach. Den deutschlandweiten Lieferdienst Allyouneed.com der Deutschen Post DHL mit über 20 000 Produkten im Sortiment gibt es seit zwei Jahren. Auf der Internetseite kann man mit Hilfe von angelegten Listen den Einkauf zeitsparend gestalten. „Viele unserer Kunden konnten wir mit Bio- und Fair-Trade-Produkten gewinnen“, sagt Unternehmenssprecher Max Thinius. Der Kundenstamm setzt sich aus Familien, die sich den Samstagseinkauf sparen, und Singles oder Paaren ohne Kinder zusammen, die bevorzugt unter der Woche bestellen. Der Großteil der Kunden ist sowohl bei Allyouneed.com als auch beim Lieferladen zwischen 50 und 70 Jahre alt. „Die Rentner können heutzutage mit dem Internet bestens umgehen“, sagt Weber.

Scientology soll neues Zentrum anstreben

Die Organisation dementiert den Bericht des Verfassungsschutzes

VON SASCHA MAIER

STUTT GART. Das Gebäude an der Heilbronner Straße mit Glas, mit klaren Kanten, vielen Winkel und deutlicher Struktur soll nach Angaben des Verfassungsschutzes von Scientology gekauft werden sein. Die Organisation wolle dort eine „Ideale Org“ aufbauen, um ihren Einfluss zu vergrößern. „Ideale Orgs“ seien Scientology-Zentren, die versuchen, vor allem Köpfe aus Politik, Wirtschaft und dem Bankenwesen für sich zu gewinnen. Das geht aus dem jüngsten Jahresbericht des Landesverfassungsschutzes hervor.



Hier soll Scientology sein neues Zentrum planen
Foto: Piechowski

Laut dieses Berichts hätten die Scientologen ihren seit zehn Jahren verfolgten Plan, eine „Ideale Org“ in Stuttgart zu errichten, jetzt mit dem Kauf des acht Millionen Euro teuren Baus in die Tat umgesetzt. Nach einem Bericht der „Stuttgarter Zeitung“ bezeichnen die Scientologen diese Aussagen als Gerücht, bestätigen aber, dass die Scientology-Gemeinde Baden-Württemberg schon länger neue Räumlichkeiten suche. Die Organisation habe viele junge Mitglieder, insgesamt 2000 landesweit. Der Verfassungsschutz geht von knapp 1000 aus.

Mit 5000 bis 6000 Quadratmetern wäre der neue Stützpunkt der größte in Deutschland und der dritte nach Hamburg und Berlin. „Etwa eine Million Euro nehmen die Scientologen im Jahr ein, oft mit zweifelhaften Mitteln“, sagt Elker Vidinlioglu, Pressesprecher beim Verfassungsschutz Baden-Württemberg. Süddeutschland gelte wegen seiner Wirtschaftskraft als besonders attraktiv, „was hier zu verstärkter Aktivität führt, während die Mitgliederzahlen bundes- und weltweit rückläufig sind“.

Neckarstraße eine Woche gesperrt

STUTT GART (StN). Das Tiefbauamt richtet in den Pfingstferien in der Neckarstraße in Stuttgart-Ost zwischen dem Stöckach und der Heilmannstraße einen Fahrradstreich ein und erneuert den schadhafte Asphaltbelag. Dazu ist die Neckarstraße zwischen der Hackstraße und der Heilmannstraße stadteinwärts von Dienstag, 10., bis Sonntag, 15. Juni, gesperrt. Von der Sperrung betroffen ist auch der Rechtsabbieger von der Hackstraße in die Neckarstraße, da auch dort der Belag erneuert werden muss. Örtliche Umleitungen sind ausgeschildert. An der SSB-Haltestelle Stöckach ist während der Bauzeit lediglich ein Zugang offen.

S 21: Debatte über Flughafenbahnhof erst im Oktober

STUTT GART (ks). Die von der Bahn für Juli geforderte Erörterung zum Flughafenanschluss beim Projekt Stuttgart 21 wird erst im Oktober beendet werden. Das Regierungspräsidium Stuttgart (RP) hat nach Informationen unserer Zeitung dazu in der Filderhalle in Leinfelden-Echterdingen vom 6. bis zum 9. Oktober Räume gebucht. Angesichts der Verschiebung ist die von der Bahn für spätestens Januar 2015 geforderte Baugenehmigung durch das Eisenbahn-Bundesamt praktisch unmöglich.

DB-Infrastrukturvorstand Volker Kerfer hatte beim jüngsten Gespräch mit Landesverkehrsminister Winfried Hermann und OB Fritz Kuhn (beide Grüne) darauf hingewiesen, dass mit einer verspäteten Baugenehmigung der Flughafenanschluss nicht mehr gleichzeitig mit dem Hauptbahnhof- und Streckenbau fertig gestellt werden könne. Stuttgart 21 werde dann mit einer Verzögerung von einem Jahr Ende 2022 in Betrieb gehen und nach bisheriger Rechnung 100 Millionen Euro teurer werden. Darüber muss Kefer den Bahnaufsichtsrat informieren. Die 100 Millionen Euro sind in den Anfang 2013 von 4,5 auf 6,5 Milliarden Euro explodierten S-21-Baukosten als Risikovorsorge enthalten. Das RP wollte sich am Freitag nicht zur Terminierung äußern. Man sei mit der Bahn „in der Abstimmung“ und wolle diese kommende Woche abschließen.

Tote Frau aus dem Koffer wohnte in Stuttgart-Ost

Opfer wurden häufig zusammen gesehen – Polizei erhofft sich weitere Erkenntnisse aus dem Umfeld der 47-jährigen

VON CAROLIN STIHLER

STUTT GART. Die Identität der toten Frau aus dem Koffer ist nun zweifelsfrei durch einen DNA-Abgleich festgestellt worden, wie die Polizei am Freitag bekannt gab. Demnach handelt es sich um eine 47 Jahre alte Deutsche aus Stuttgart, die in der Vergangenheit durch kleinere Delikte auffällig wurde.

Die Leiche war am vergangenen Wochenende in den Unteren Schlossgartenanlagen zusammen mit der eines 50-jährigen Mannes in Koffern gefunden worden. Diesen konnten die Beamten bereits am Montag als einen aus dem Obdachlosmilieu stammenden Mann identifizieren. Auch das weibliche

Opfer hielt sich in der Obdachlosenszene am Ostendplatz auf, hatte aber einen festen Wohnsitz im Stuttgarter Osten.

Hinweise zu der Identität der Frau hatte die Sonderkommission „Damm“ schnell durch ihre Verbindung zu dem männlichen 50 Jahre alten Opfer bekommen. Die beiden waren häufig zusammen gesehen worden und kannten sich wohl schon längere Zeit. „In welcher Beziehung sie genau zueinander standen und wie eng diese war, wissen wir noch nicht“, sagt Polizeisprecher Thomas Ulmer.

Nun hoffen die Ermittler, aus dem engeren Umfeld der Toten, also von ihren Angehörigen und Freunden, Hinweise zu bekommen,

die möglicherweise zu einer Aufklärung des mysteriösen Mordfalls führen könnten. „Natürlich haben wir in diesem Umfeld bereits ermittelt, allerdings mit der gebotenen Vorsicht, da die Identität noch nicht zweifelsfrei geklärt war“, sagt Ulmer. Die Ermittlungen würden im Moment „in alle Richtungen gehen“, jedoch sei das nähere Umfeld für die Sonderkommission besonders wichtig, um Erkenntnisse über die Lebensumstände des Opfers zu gewinnen.

Die Proben für den DNA-Abgleich hatten die Ermittler in der Wohnung des Opfers erhalten. „Vergleichsmaterial findet man in der Regel in der Zahnbürste, aber auch in Haarbürsten oder der Bettwäsche“, so Ul-

mer. Dieses Material wurde mit Venenblut des Opfers von der Obduktion verglichen.

Obwohl die Polizei zahlreichen Hinweisen aus der Bevölkerung, die telefonisch oder über das Internet eingehen, nachgeht, ist laut Ulmer bisher „die klassische heiße Spur noch nicht darunter“.

Nach wie vor setzt die Polizei auf Hinweise aus der Bevölkerung – besonders aus dem Stuttgarter Osten und rund um den Ostendplatz. Beobachtungen, etwa darüber wie die beiden Koffer mit den Leichen in den Unteren Schlossgarten gelangt sein könnten, nimmt die Sonderkommission „Damm“ unter der Telefonnummer 07 11 / 89 90 54 68 entgegen.